

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

201 (3.5.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 1811

Fernsprecher 535

Ersteinst während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — **Bezugspreis:** In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 80 Pf. **Auswärts** (Deutschland) vierteljährlich durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Österreich-Ungarn, Burenland, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltweit) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljährsbasis

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Taschensfahrpläne usw.

Anzeigenpreis: Die siebenpaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restamen 60 Pf. Platz, Kleiner und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Restamen mit 20% Aufschlag
Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif
Bei Nichterhaltung des Zieles, Klagerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Kontursverfahren ist der Nachlaß hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und Geschäftsstelle: Albrechtstr. 42

Verlagsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Beilagen: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 2. Mai, vorm. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern versuchte der Gegner nach sehr früher Artillerievorbereitung wiederum gegen unsere Stellung nordwestlich von Ypern anzurennen und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Ypern-St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Bemühungen waren namentlich infolge unseres sehr wirksamen Flankens- und Küstenartilleriebesatzes an der Gegend von Broodseinde und Veldhoef gänzlich erfolglos; 3 Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Bourde Parisotte Fortschritte; trotz heftiger Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene. Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Bieserwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrmals in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt. Eins wurde bei Reims zusammengebrochen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur richtigen Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machten gute Fortschritte. Bei Szalwa wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Befolgung der flüchtigen Russen erreichten die deutschen Spitztruppen die Gegend südwestlich von Rytan.

Russische Angriffe in der Gegend von Kalmarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abge schlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Zur Kriegslage.

Wien, 2. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) In Betrachtung der Kriegslage der abgelaufenen Woche haben die Mächte übereinstimmend neben der glänzenden Tat des österreichisch-ungarischen Unterreiches „115“, sowie der andauernd günstigen Nachrichten von der Karpatenfront die nachfolgenden Erfolge der Deutschen an der Westfront und den Beginn lebhafter Gefechtsstätigkeit in Rußland, sowie das Scheitern des kombinierten neuerlichen Angriffes auf die Dardanellen, beziehungsweise die Halbinsel Gallipoli, hervor. Als bedeutungsvollstes Ereignis bezeichnen die Mächte das Bombardement der Festung Düinkirchen, das wiederum die artilleristische Überlegenheit der verbündeten Zentralmächte gegenüber den Entente-mächten bezeugt. Ebenso bedeutungsvoll sei der unermüdete Einmarsch deutscher Armeekorps in die Staaten und Lurland. Die bekannte, von Burgas vermittelte wieder gewissermaßen aus dem Schweigen und der Unsichtbarkeit heraus vollendete Invasionsarmee hat sich in der Schlacht bei Dobruja in der Schlacht bei Dobruja die glänzendsten Erfolge erringt, die den Beginn des zehnten Kriegsmontats.

Die feindlichen Lügenberichte.

Wien, 1. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Lügen unserer Feinde genötigt, einige Veröffentlichungen über die Feinde richtig zu stellen, da sie offenbar erwidern.

Von englischer Seite wird heute behauptet, das deutsche St. Julien in Flandern sei nur wenige Stunden in deutschen Händen gewesen und dann von diesen verlassen, Schützen und Toren zurückgelassen worden. Diese Angabe steht mit der Wahrheit in Widerspruch. St. Julien ist seit in unserer Hand. Unsere Vorstellungen sind noch einige hundert Meter darüber hinaus gegen den Feind vorgeschoben.

Die Franzosen wollen nach ihrem heutigen Bericht von Belgien auf einer Breite von 25 Kilometern 4 Millionen Soldaten haben. Sie vergessen aber hinzu zu fügen, daß es sich nur um ein Vorhaben in französischer Sprache handelt kann und nur um ein Vorhaben in

Deutschland.

Berlin, 3. Mai 1915.

Vorstellungen der französischen Bischöfe in Rom.

Die Neuen Zürcher Nachrichten vom 23. April erfahren über Paris: Bierzehn französische Bischöfe haben beim Vatikan gegen das neue Friedensgebet Vorstellungen erhoben, indem sie erklärten, ohne eine Stelle, die den Triumph von Recht und Gerechtigkeit erlebe, könne das Gebet von den Franzosen nicht benutzt werden. — Der Papst wird gegen eine solche Einfügung kaum etwas zu erinnern haben. Wie aber, wenn das Gebet dann Erhöhung fände? So bemerkt dazu die Kreuzzeitung. Uebrigens sollten die Bischöfe dem Papst unseres Erachtens nicht mit der Unterstellung nahen, daß er etwas anderes wolle, als den Sieg des Rechts und der Gerechtigkeit. Wir deutsche Katholiken legen das ohne weiteres voraus und sind von Anfang an unter dieser Voraussetzung mit dem Gebet zufrieden gewesen. Wenn daher französische Katholiken einen derartigen Vorstoß ausdrücklich wünschen, dann sehen sie sich dem Verdacht aus, daß sie die Phrasen des Reichsgründungs-Ministers Viviani huldigen, der zu Anfang des Krieges den französischen Soldaten in einem schwülstigen Auftrug sagte: Ihr seid das Recht! Woher unter dem Recht und der Gerechtigkeit auch die Eroberung eines so alten deutschen Landes, wie Elsaß-Lothringen mit verstanden wird. Wir Deutsche haben nie an Eroberungen gedacht, wir wollen uns nur um die Gerechtigkeit kümmern, während sie das Recht anderer nicht anerkennen wollen. Unser Ziel im Krieg ist Gerechtigkeit für alle, das französische Kriegsziel heißt Elsaß-Lothringen!

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 1. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: In Rußisch-Polen lebhafter Geschüßkampf, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellungen vertrieben.

An der Front in Westgalizien und in den Karpaten keine Veränderung. Gegen die von uns eroberten Seen zwischen Drawa- und dem Dportale richtete der Feind auch gestern heftige Angriffe, die abermals unter sehr großen Verlusten für die Russen abgewiesen wurden. Hierbei wurden 500 Mann gefangen.

In Südostgalizien und in der Bukowina zeitweise Artilleriekampf. Südlich Zalescey schob eine unserer Batterien ein russisches Munitionsmagazin in Brand.

Am südlichen Kriegsschauplatz außer vereinzeltem Geschüßkampf entlang der Grenze während der letzten Zeit keine Ereignisse von Bedeutung. Detschik Trebinje wurden montenegrinische Kräfte, die sich zu weit vorgewagt, durch unser Artilleriefeuver verstreut, ihre Unterkunft zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs der Generalstabes: von Söfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 2. Mai. (W.L.B. Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 2. Mai 1915. In Rußisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus seinen Vorstellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Gindernsklinie der feindlichen Hauptstellung.

An der Front in Westgalizien und in den Karpaten lebhafter Geschüßkampf. Auf den Höhen zwischen Drawa- und Dportale warfen unsere Truppen einen heftigen russischen Angriff zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Ostreb. Mehrere hundert Russen wurden hierbei gefangen; Maschinengewehre erbeutet.

In Südost-Galizien und der Bukowina keine Veränderung. Der Stellvertreter des Chefs der Generalstabes: von Söfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 2. Mai. Anlässlich der siegreichen Abwehr eines heftigen russischen Angriffs, dem Teile der deutschen Südarmerie und Kräfte der Gruppe des Feldmarschalleutnants von Szurmay ausgehört waren, wurde, wie dem Berliner Tageblatt aus Wien berichtet wird, dem Feldmarschalleutnant von Szurmay durch den Generalstabschef der deutschen Südarmerie auf dem Schlachtfeld das Eisenerz-Kreuz auf die Brust anheftet.

(Weitere Telegramme siehe 2. und 3. Seite.)

Baden.

Karlsruhe, 3. Mai 1915.

Ein Wunsch unserer Landstürmer.

Ein Landstürmer schreibt einem Freund: Wir haben für unsere Landstürmer ein Soldatenheim; ich bin der Verwalter. Leider haben wir kein Geld, um etwas Gediegenes zur Unterhaltung der Leute in der freien Zeit anzuschaffen. Wir wären sehr dankbar für geleihene Bücher, illustrierte Zeitschriften des laufenden Quartals, Musikinstrumente mit Noten, Gesangliteratur für Quartett zc. Alles könnten wir Landstürmer brauchen. Bitte darum in Freundeskreisen um Unterstützung unseres Heimes. Sendungen sind zu adressieren: Soldatenheim 2. Kompagnie 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Mannheim, zur Zeit Antwerpen.

Lebübcher für die Feldgrauen.

Unsere Feldgrauen lesen gern und bitten förmlich um „schöne Bücher“. Auf meinem letzten Posten hatte ich dank der Freigebigkeit der Freunde in der Heimat eine stattliche Volksbibliothek bunter Zusammenstellung. Bei meiner Verlegung zur 8. Landwehrdivision ließ ich diese Kostbarkeit meinem Kollegen und meinem Nachfolger, also im wesentlichen badischen Truppen.

Nun bin ich wieder Seelsorger bei badischen Truppenteilen. Als ich an verschiedenen Punkten den Feldgrauen von einer Lebübcherbibliothek sprach, meinten sie alle ohne Ausnahme: wenn wir nur auch eine solche zur Verfügung hätten.

Vielleicht darf ich nun abermals kommen und bitten für den Herrn Feldgeistlichen Bret und mich. Wenn es nicht unbedenklich ist, möchte ich bitten: nur Gediegenes, nur gebundene Exemplare, auch Kalender sind willkommen. Den Spendern sage ich zum Voraus im Namen der Tapferen ein herzliches Vergeltet Gott.

Dr. Schofer, Felddivisionspfarrer.

P. S. Die Redaktion des Bad. Beobachters ist gern bereit, bei Anfrage die Adressen genau anzugeben. Sie hier zu veröffentlichen, hindern uns nicht, die genommen werden müssen.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich betrogen gefunden, dem Hauptlehrer Georg Müller in Gemmingen das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Jahninge Löwen zu verleihen.

Mit Entschlieung des Großh. Ministeriums des Kultus und Unterrichts wurde Hauptlehrer Christoph Gänzer an der Volksschule in Rosbach zum Schulleiter dafelbst mit der Amtsbezeichnung „Rektor“ ernannt.

Das Ministerium des Innern hat den etatsmäßigen Revisionsassistenten Laier beim Bezirksamt Eßlau zum Bezirksamt Füllendorf veretzt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat dem Leutnant d. R. Joseph Bornhäuser vom Telegraphen-Bataillon Nr. 4, Führer des Fernsprechzugs der 2. Infanterie-Division, das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jahninge Löwen verliehen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat dem königlich bayerischen Kommerzienrat Anton Fasig in Mannheim die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm von Seiner Majestät dem Sultan verliehenen Kaiserlich Türkischen Hohen-Salomonmedaille in Silber erteilt.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizaktuar Johann Sping aus Buchenberg unter Verlassung seiner derzeitigen Amtsbezeichnung beim Notariat Willingen, den Justizaktuar Ludwig Heinrich beim Notariat Mannheim unter Verlassung seiner derzeitigen Amtsbezeichnung etatsmäßig angestellt, ferner den Justizaktuar Friedrich Bahmer beim Amtsgericht Ettlingen zum Amtsgericht Breiten veretzt.

Die Zoll- und Steuerdirektion hat den Finanzsekretär Otto Müller in St. Blasien zum Finanzamt Müllheim veretzt.

Mit Entschlieung Großh. Generaldirektion der Staatsbahnen wurde Eisenbahnsekretär Hugo Wader in St. Ilgen nach Mingsheim veretzt.

Chronik.

Baden.

•• Karlsruhe, 2. Mai. Der Badische Gastwirtschaftsverband wird in diesem Jahr den üblichen Verbandstag nicht abhalten, dagegen wird am 18. Mai eine erweiterte Verbandsvorstandssitzung stattfinden, die sich in allererster Linie mit den durch den Krieg in das Gastgewerbe tief einschneidenden Verhältnissen beschäftigen wird. — Die für ganz Baden gleichmäßig hergeleitete Polizeistunde hat bei den Gastwirten auf dem Lande den Wunsch aufkommen lassen, die für die Landorte festgesetzte Polizeistunde von 11 auf 12 Uhr nachts zu verlegen. Der Badische Gastwirtschaftsverband hat über diesen Wunsch einer Heraufsetzung der Polizeistunde eine entsprechende Eingabe an

Das Ministerium des Innern gerichtet. — Wie wir früher berichtet, hatte der Badische Gastwirtsverband sowohl an das badische Finanzministerium wie auch an das Ministerium des Innern eine Eingabe in der Angelegenheit der Bierpreissteigerung in Baden gerichtet. Die Antwort des Finanzministeriums ist von uns schon veröffentlicht worden. Jetzt liegt auch die Antwort des Ministeriums des Innern auf die Eingabe des Gastwirtsverbandes vor. Es wird darin erklärt, daß dem Ministerium die Bierpreissteigerung nicht unangelegentlich erscheint, da die Herstellungskosten des Bieres erheblich gestiegen sind. Die vorgeschlagene Bierpreissteigerung solle keine ungerechtfertigte Preistreiber sein. In Berücksichtigung dieser Gründe sei das Ministerium nicht in der Lage, Höchstpreise unter den von dem Verband mittelbadischer Brauereien bestimmten Preisen festzusetzen.

× Karlsruhe, 3. Mai. Da das Stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps die Abhaltung politischer Versammlungen anlässlich des 1. Mai verboten hatte, konnte die vom sozialdemokratischen Verein und dem Gewerkschaftsrat in Freiburg geplante Mafseieraufsammlung nicht stattfinden. Auch die auf 1. Mai anberaumte Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins in Freiburg wurde verboten.

× Weibelsheim, 2. Mai. In Weibelsheim wurde Dr. Otto W. B. zum 3. Mai sein 50jähriges Doktorjubiläum feiern. Der Gelernte steht im 72. Lebensjahr und hat sich durch zahlreiche Abhandlungen in den Fachzeitschriften zur deutschen Geschichte einen Namen gemacht.

× Weibelsheim, 2. Mai. Auf dem neuen Zentralfriedhof sind bisher 104 Soldaten beerdigt, die in den hiesigen Kriegerdenkmälern ihren Verletzungen erliegen. Deutsche und Franzosen liegen friedlich nebeneinander begraben, und ihre Gräber werden mit gleicher Liebe gepflegt.

× Mannheim, 3. Mai. Das hiesige sozialdemokratische Parteiblatt, die Volksstimme, konnte am 1. Mai auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

× Baden-Baden, 2. Mai. Im Friesenwald wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Von der Mutter des Kindes hat man noch keine Spur.

× Wolfach, 2. Mai. Im Dienst fürs Vaterland ist Oberleutnant v. R. Wolfach gestorben. Er stand bei der Kriegslageraufstellung des 18. Armeekorps und war Mitter des Eisernen Kreuzes. Schwer erkrankt schied er 50jährige aus dem Feindesland zurück; es war ihm nicht vergönnt, sich in der Heimat von seinem Leiden zu erholen.

× Schwanau, 2. Mai. Der 50jährige verheiratete Waldarbeiter R. Albrecht fand beim Wiesenmähen den Tod durch Ertrinken.

× Wehr, 2. Mai. Mit dem 1. Mai ist hier der Milchpreis auf 24 Pfg. festgesetzt worden. Bisher kostete der Liter Milch 20 und 21 Pfg. Der Schwerpunkt des Preisauflages liegt darin, daß die Schweizer Regierung einen Aufschubpreis für Milch festsetzte und nicht unbedeutend erhöhte.

× Tannheim bei Donaueschingen, 3. Mai. Durch einen eigenartigen Unglücksfall kam das 14jährige Kind des Steuererhebers August Reisinger ums Leben. Das Mädchen fiel so unglücklich, daß ihm ein Weisheit in der Nase hinaufdrang. Trotz ärztlicher Hilfe starb das Kind.

× Elzangen, 2. Mai. Die hiesigen Milchlieferanten haben den Milchpreis erhöht und zwar von 20 auf 22 Pfg.

× Kappel, 2. Mai. In Beginn des Monats hat der Produzenten- und Milchhändlerverband den Milchpreis auf 23 Pfg. oder 25 Rappen in Schweigernährung festgesetzt.

Ein feindsüchtiger Flieger über Baden. Ein feindsüchtiger Flieger über unser Gebiet ist am 2. Mai über den Waldhof Niedöschingen acht 20 m ab. Der auf dem gerade einfliegenden Güterzug 7891 die fliegende Bremser August Müller von Waldhof wurde am Arm von Bombensplittern verletzt. Der Materialschaden ist gering. Die Bomben fielen in der Nähe des Bahnhofs in den Boden. (G. S. G.)

× Karlsruhe, 2. Mai. In Beginn des Monats hat der Produzenten- und Milchhändlerverband den Milchpreis auf 23 Pfg. oder 25 Rappen in Schweigernährung festgesetzt.

Das badische Ministerium des Innern gegen die Fremdwörter. Den Kampf gegen die Fremdwörter hat auch das badische Ministerium des Innern aufgenommen, indem es an die Handelskammern des Landes einen Erlaß erließ, der sich hauptsächlich gegen die französischen und englischen Geschäftstermine richtet. In dem Erlaß wird bemerkt, daß es in den weiteren Kreisen der Bevölkerung, wie auch noch in den Kreisen der Presse, eine gewisse Verwirrung herrscht, indem die Fremdwörter in den französischen und englischen Sprache abgefaßten Geschäftsbriefen gebräuchlich sind. Das Ministerium des Innern sagt dann weiter sehr richtig: Dem vielleicht da und dort auf-

tauchenden Einwand (gegen die Entzifferung dieser französischen und englischen Geschäftsbriefe), daß die französische und englische Sprache auch die Sprache neutraler Staaten ist, kann darauf begegnet werden, daß dies auch bei der deutschen Sprache der Fall ist, die trotzdem sicher in Feindesland nirgends auf Geschäftsbriefen u. dgl. gebräuchlich wäre. Jemand, der Bedürfnisse, französische und englische Inschriften beizubehalten, besitzt neutralen Ausländern gegenüber schon deshalb nicht, weil kaum der Fall eintreten wird, daß bei rein deutscher Aufschrift irgend ein Ausländer über die Art eines Geschäfts, über das Vorhandensein eines Geschäftes u. dgl. im Zweifel sein wird. Auch kann von einem im Deutschen Reich reisenden Ausländer verlangt werden, daß er sich so viele Kenntnisse der deutschen Sprache aneignet, daß er deutsche Aufschriften an Geschäften versteht.

Warnung vor Schwindlern. Es sind in Deutschland Schwindler aufgetaucht, die sich als Angehörige der „Emden“-Besatzung ausgeben. Es ist zurzeit noch keine von dieser Besatzung nach Deutschland zurückgekehrt. Das Publikum wird daher gewarnt. Die Angehörigen von Gefangen werden wiederholt vor auswärtigen Stellen von Verhaftungen nach vorhandenen Photographien gewarnt. Oftmals entspricht die gefälschte Arbeit in keiner Weise der Originalarbeit, oftmals handelt es sich auch um reine Schwindelunternehmungen. Mit welchen Mitteln derartige Geschäftsleute bisweilen arbeiten, geht beispielsweise daraus hervor, daß eine Vergrößerungsglasarbeit zur Erlangung eines Auftrags in ganz leistungsfähiger Weise eine Familie durch die falsche Nachricht vom Tode eines Familienangehörigen erschreckt und in Trauer versetzt hat.

Lokales.

Karlsruhe, 3. Mai 1915.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog empfing am Samstag den Geh. Legationsrat Dr. Seyb und den Geheimrat Dr. Freiherrn von Vobis zum Vortrag. Stadtdirektor Nies tritt in den Ruhestand. Mit dem 1. Oktober tritt der Leiter des hiesigen Stadtdirektors und sämtlicher gärtnerischen Anlagen der Stadt, Direktor Friedrich Nies, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Stadtdirektor Nies, ein hervorragender tüchtiger Gärtnermeister, ausgestattet mit ungeheurer Arbeitskraft und umfassendem Wissen und Können, hat der Stadt in den langen Jahren seiner Tätigkeit sehr wertvolle Dienste geleistet. Der Stadtdirektor in seiner fast einjährigen Schöpfung und Pracht ist sein Werk.

Vortragsabend für die Stiftung Witwentrost. Auf den Vortragsabend, den der Abd. Frauenerverein heute Montag, den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Museum veranstaltet, möchten wir noch ganz besonders aufmerksam machen. — Die Kasse der Frauenerverein hat sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt. Die abendlichen Vorträge sind von hervorragender Qualität und werden von den Damen der Stadt mit Interesse und Aufmerksamkeit verfolgt. Der Vortrag wird von der Hofkapelle begleitet. — Die Eintrittskarten sind erhältlich im Vorverkauf in der Hofkapellensammlung G. S. Doert und an der Abendkasse im Museum.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 3. Mai. Aus Kopenhagen wird verschiedene Morgenblätter unter dem 2. Mai gemeldet: Die englische Flotte beschießt die belgische Küste in der Hoffnung, die deutschen Geschütze zerstören zu können.

Berlin, 3. Mai. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Rotterdam meldet Kapitän Siegel, daß die schwer bombardierten Orte Ypern und Koperingh nunmehr von der Zivilbevölkerung gänzlich geräumt wurden. Der Auszug der Bevölkerung unter Granatbeschuss sei natürlich sehr schwierig und gefährlich und es sei zu bedauern, daß die beiden Städte nicht schon längst für die Zivilbevölkerung gesperrt wurden.

Die Beschichtung von Düнкirchen.

Berlin, 1. Mai. Zur Beschichtung von Düнкirchen schreibt die Postzeitung: Die deutsche Artillerie hat einen neuen bemerkenswerten Erfolg erzielt, indem sie ihr Feuer auf große Entfernungen hin gegen die französische Festung Düнкirchen gerichtet hat, die als Stappenort des englischen Heeres von Bedeutung ist. Düнкirchen liegt etwa 30 Kilometer hinter der

Front, und wenn es der deutschen Artillerie gelingt, ihre Geschütze so weit zu schleudern, so ist dies ein neues Zeichen für die hervorragenden Eigenschaften der deutschen schweren Artillerie. Solche großen Schussweiten lassen sich nur durch die Verwendung schwerer Flachbahngeschütze großer Kalibers erzielen. Sie überlegen bei weitem das Maß, an das man nach den Friedensverschießungen gewöhnt war, denn die größte Schussweite der früher im Festungskrieg angewandten Geschütze betrug etwa 13 bis 14 Kilometer, und nur Schiffsgeschütze von kleinerem Kaliber wiesen größere Schussweiten auf.

Amsterdam, 2. Mai. (M. A. B. Nicht amtlich.) Die Beschichtung Düнкirchen hat in Holland großen Eindruck gemacht, umso mehr, als sie gänzlich unerwartet kam. Gleichzeitig waren Gerüchte verbreitet, daß es den deutschen Kriegsschiffen gelänge, auf die Höhe von Düнкirchen zu kommen und von See aus das Feuer zu eröffnen. — Niemand von den Dag schreibt in einem Leitartikel: Das Rätsel von Düнкirchen ist noch nicht gelöst. Obwohl keine Berichte von einer Seeschlacht kamen, bleibt es doch die wahrscheinliche Lösung, daß die Beschichtung nicht vom Lande aus geschah, sondern durch schwere Schiffsgeschütze.

Das Blatt nimmt an, daß die beiden größten neuesten deutschen Schiffe „Graf Kaiser Friedrich III.“ und „Graf Borch“ die Beschichtung durchgeführt haben. Daß, wie aus England gemeldet wurde, die Flieger der Alliierten keine feindlichen Schiffe entdecken konnten, schreibt das Blatt dem an der Küste herrschenden Nebel zu. — Der Saager Nieuwe Courant nennt die Nachricht von der Beschichtung Düнкirchen eine Sensation, glaubt aber nicht, daß Kriegsschiffe im Spiele waren, sondern das Bombardement vom Lande aus mit neuen, besonders weittragenden Geschützen ausgeführt wurde. — Der Rotterdamse Courant, der die verschiedenen über die Beschichtung der Festung eingelaufenen, sich teilweise widersprechenden Meldungen einer kritischen Untersuchung unterzieht, kommt zu dem Schluss, daß man weitere Nachrichten abwarten müsse, um eine Erklärung zu finden. Die englische Flotte auf See sei, sparsam mit der Flotte umzugehen, um die Beherrschung des Weltmeeres zu behalten und deshalb das Gebiet deutscher Kriegsschiffe und Unterseeboote zu meiden. Das sei praktisch, mache aber keinen heldenhaften Eindruck. Wenn die deutsche Flotte wirklich Düнкirchen bombardiert habe, so könnten die Engländer nicht mehr sagen, daß die Deutschen sich dort möglichst außerhalb des Reiches der englischen Schiffsgeschütze hielten. Die englische Flotte würde dann zwar die Weltmeere beherrschen, aber den Kanal doch nicht ganz.

Paris, 1. Mai. (M. A. B. Nicht amtlich.) Nach den Savasmeldungen über die Beschichtung von Düнкirchen kann man feststellen, daß der Feind eine 38 Zentimetergranate in die Stadt schob. Während dieser Beschichtung hat ein Erkundungsflug englischer und französischer Wasserflugzeuge keine feindlichen Schiffe auf der Höhe von Düнкirchen entdecken können. Ein deutsches Geschwader von 10 kleinen Schiffen lag vor Ostende. Die auf Düнкirchen abgeworfenen Granaten kamen von in den deutschen Linien aufgestellten Geschützen.

London, 2. Mai. (M. A. B. Nicht amtlich.) Daily News melden aus Nordfrankreich: Die Deutschen eröffneten am Donnerstag früh ein heftiges Bombardement auf Düнкirchen, das kurz nach 11 Uhr begann und bis 3 Uhr nachmittags fortgesetzt wurde und dann plötzlich aufhörte. Etwa sechzig 305 Zentimetergranaten wurden in die Stadt geworfen. Zuerst war jedermann erstaunt, denn niemand konnte sich erklären, woher die Granaten kamen. Eine Granate fiel auf die Kaserne und zertrümmerte das Dach. Andere fielen in verschiedenen Teilen der Stadt nieder und richteten fürchterlichen Schaden an. 150 Personen, meist Bürger, wurden getötet oder verwundet. Man eilte in die Keller, in denen Tausende sich verborgen, bis die Beschichtung darüber war. Am Freitag früh kamen über 2000 Flüchtlinge in Calais an. Im Laufe des Tages folgten noch mehr. Am Donnerstag war entfernter Kanonendonner und das

Rollen der Schiffe weit im Süden an der Küste deutlich hörbar.

London, 2. Mai. (M. A. B. Nicht amtlich.) Der Korrespondent der Times in Nordfrankreich meldet über die Beschichtung von Düнкirchen am Donnerstag nachmittags, daß gleichzeitig mit der ersten Granate, die um halb 4 Uhr explodierte, drei deutsche Flugzeuge über der Stadt erschienen, die augenscheinlich das Feuer leiten sollten. Die Besatzung der Stadt war außerstande, das Feuer zu beantworten, da sie nicht entbeden konnte, wo die deutschen Geschütze aufgestellt waren. Schließlich brach ein gewaltiger Brand aus, der die Flugzeuge in die Flucht trieb.

Die deutsche Offensive in Nordwestfrankland.

Berlin, 1. Mai. Von der russischen Grenze wird der Nationalzeitung berichtet: Solos Messtschel, daß im Verlauf der letzten Tage mehrfach deutsche Seestreitkräfte an der russischen Küste bei Polangen gesichtet worden sind und daß ein kleiner deutscher Kreuzer in der Nähe von Polangen an zwei Tagen die russischen Feldbesatzungen beschossen habe. Da die russischen Truppen nicht über größere Geschütze verfügten, konnten sie das Feuer des deutschen Kreuzers nicht wirksam voll erwidern. Mehrere russische Geschütze wurden durch das Geschützfeuer zerstört. Das Blatt bemerkt ausdrücklich, daß es dem deutschen Kreuzer anschließend daran lag, die russischen Besatzungen bei Polangen zu zerstören. Das Blatt schließt aus verschiedenen Anzeichen, daß sich auf der Linie Rensel-Polangen größere Unternehmungen entwickeln, an denen wahrscheinlich auch die deutsche Ostsee-Flotte erheblichen Anteil nehmen werde.

Wien, 1. Mai. (M. A. B. Nicht amtlich.) Die Wälder melden einstimmig die große Bedeutung der überraschenden Meldung über die erfolgreiche deutsche Offensive in Nordwestfrankland, die, wenn sich auch ihr Ergebnis nicht voraussehen ließe, erhebliche Rückwirkung auf die übrigen Fronten ausüben könnte.

Eine Neuansgabe des deutschen Weisbuches zur Vorgeschichte des Krieges.

Berlin, 2. Mai. (M. A. B. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Das Weisbuch der deutschen Regierung, das die Vorgeschichte des Krieges bezug haben, mit aufgenommen worden sind.

In der Neuansgabe sind vor allem die feineren Zeit in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlichten Schriftstücke zum politischen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England enthalten, aus denen klar hervorgeht, daß Deutschlands weitgehende Anerbietungen an England zur Aufrechterhaltung des Friedens von der auf jeden Fall zum Krieg entschlossenen englischen Regierung schroff zurückgewiesen wurden. Ferner finden sich in der Neuansgabe die Berichte aus der Vorgeschichte des Krieges über das Zustandekommen der von Sir Edward Grey dem Parlament gegenüber stets abgelehnten militärischen Abmachungen zwischen England und Frankreich. Wie sich das aus dem engl. Weisbuch ergibt, sind diese dem englischen Volk abgelehnt vorenthaltenen Vereinbarungen gewesen, auf die sich stützend die französische Regierung die Waffenhilfe der Engländer schließlich mit Erfolg in Anspruch genommen hat. Die Verhandlungen über ein russisch-englisches Bündnis sind eingereicht ist, schließen den Ring der Mächte der Entente, die letzten Endes die Verwirklichung Deutschlands, seiner militärischen und wirtschaftlichen Machtstellung, zum Ziele haben sollten. Diesen Bestrebungen hat sich schließlich Belgien, dessen Neutralität infolge der Reaktionen seiner Regierung und seiner regierenden Schichten für Frankreich und England allmäh-

Der Weltbürger.

Ein Kriegsroman von Walter Schulte vom Brühl. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

41) In dem Augenblick hörte man ein Trompetensignal, hörte das Klappern vieler Pferdehufe vor dem Schloß. Alles horchte auf. „O, mon Dieu, les Prussiens!“ riefste Frau v. Wialy auf. Stimmengewirr erschallte auf dem Vorplatz, dann wurde die Tür aufgerissen und von einigen seiner Leute gefolgt, drang ein russischer Dragoneroffizier in das Gemach.

Wialy erhob sich. „Seit wann stürmt man in das Haus eines kaiserlichen Untertanen wie in eine eroberte Festung?“ fragte er mit einer gewissen Hoheit.

„Polenbrut verfluchte!“ riefte der Offizier. Dann aber sagte er höflicher: „Leutnant Brianik. Sie sind Pole, Herr von Wialy. Das genügt, um verdächtig zu sein.“

„Darf ich um Aufklärung bitten?“

„Sie scheinen nicht zu wissen, daß diese polnischen Schweine den verdammten Deutschen heimlich Auskünfte geben, ihnen Wege weisen, sie fördern.“

„Das wäre mir neu, denn nach den amtlichen Berichten befinden sich unsere Truppen doch schon weit in Feindesland.“

Der Offizier wurde verlegen. „Das schließt nicht aus, daß diese Hunde an anderen Stellen versuchen, die Grenzen zu überschreiten, und sich mit den schuftigen Deiterreichern vereinigen wollen. Alles polnische Mähdäcken. Sie sind mir vom Oberkommando als zweifelhafte bezeichnet worden. Außerdem heben Sie auch in Ihrem Hause eine deutsche, die dringend der Spionage verdächtig ist.“

„In dem Falle würden ihr Seine Erzellenz der

Herr Gouverneur nicht gestattet haben, vorläufig noch in meinem Hause zu bleiben.“

„Was führt mich der Gouverneur? Er war bisher viel zu nachsichtig, hat sich auf euren Gütern toll und voll getrunken. Jetzt entscheiden andere Gewalten. Wo ist das deutsche Frauenzimmer?“

„Freue, des Russischen nicht mächtig, verlor die Worte des Eindringlings nicht. „Se, das ist sie wohl!“ fragte der Leutnant und deutete mit seiner Reitpeitsche auf das Mädchen.“

„Die junge Dame ist kein „Frauenzimmer“, sie ist Gast in meinem Hause, Erzieherin meines Tochterchens. Da muß ich denn doch sehr bitten.“

„Ah, freilich, freilich,“ höhnte der Offizier. „Hier noch den Stolzen spielen! Es genügt mir, daß sie eine Deutsche ist. Was sie Ihnen ist, das kann mir egal sein.“ Er blühte auf einen Bettel. „Und dann steht noch Ihr erwachsener Sohn bereit. Wo ist er?“

„Er ist nach Warschau abgereist, um sich als Freiwilliger zu stellen.“ suchte sich Herr v. Wialy herauszureden.

„Wenn er sich nur nicht als Freiwilliger dieser zehnmal verfluchten polnischen Jungfrauen des Deiterreichers stellt, lächelte der Leutnant. „Und diese Dame ist Ihr Frau?“ Wieder deutete er mit der Reitpeitsche auf das Objekt seines Interesses.“

„Ja, es ist meine Frau. Und sie ist eine Französin, gehört dem Uradel Frankreichs an. Wollen Sie sie vielleicht auch der Spionage verdächtigen? Sie wird ihren Landknechten eine hübsche Schilderung davon geben können, wie man in Rußland die Damen der Bundesgenossen behandelt.“

Der Leutnant verneigte sich leicht gegen die Gutsherrin. „Madame stehen nicht als verdächtig auf meiner Besichtigung“, bemerkte er. „Aber wer ist dieser da?“ fragte er, wieder die Peitsche hehend. „Er scheint mir auch dem Aussehen nach dieser polnischen Sippschaft anzugehören.“

„Herr, hüten Sie Ihre Jungel. Wären Sie sich vor jeder ferneren Beleidigung“, fuhr Dr. Baranek auf. „Sie haben hier streng dienstlich zu verfahren und sich jeder Binnnelei zu enthalten. Verstanden? Und hier, hier haben Sie meinen Ausweis.“

Denke, dies Papier wird Ihnen genügen sagen, mit dem Sie die Ehre haben.“ Er nahm ein Schreiben aus seiner Tasche, entfaltete es und hielt es dem Leutnant hin. Und der las nun mit Erstaunen ein vom Kriegsministerium gestempeltes und vom Minister unterschriebenes Papier, das alle Zivil- und Militärbehörden auf das eindringlichste anwies, den Dr. Baranek in seinem Wirken für die Regierung eifrig zu unterstützen und ihm jede Förderung zuteil werden zu lassen.

Der Leutnant prüfte das Schreiben sehr sorgfältig, hielt es gegen das Licht, um nach dem Wasserzeichen zu sehen, und gab es schließlich mit einer Verbeugung zurück. „Danke, es genügt“, sagte er. „Aber meine Weisung lautet, die verdächtigen Personen zu hindern, eine etwaige Tätigkeit im Interesse unserer Feinde zu entfalten. Es wird mir also nichts übrig bleiben, als diese Leute hiermit zu verhaften und durch einige Dragoner ins Gefängnis nach Kupaia abführen zu lassen. Es wird ein tüchtiger Marsch werden.“

„Oh, mon Dieu, mon Dieu!“ zeterte Frau von Wialy. „Warum mußte ich in dieses barbarische Land kommen? Aber ich verlasse dich nicht, mein Gemahl, ich verlasse dich nicht!“

„Verhüten Sie die Herrschaften! Ich werde so gleich an hohen Stellen befristet, daß Ihnen nichts Schlimmes widerfährt. Ich verbürge mich für Herrn von Wialy und für diese junge Dame, die wegen Russisch noch Polnisch kann, und die deshalb als Spionin zu verdächtigen absolut lächerlich ist.“ sagte Baranek, aber der Offizier zuckte die Achseln.

„Ich kann weder auf Ihre Verwendung warten,

noch Ihre Bürgschaft annehmen.“ entgegnete er. „Aber um Ihnen gefällig zu sein, will ich davon absehen, den Herrn und die Dame den vierhundert Weg durch die Sonnenhitze neben unseren Pferden machen zu lassen. Meine Order gestattet mir, noch weitere Erweise zu handeln, wenn ich nur die Furcht der Verdächtigen vermeite.“

„Ich verbürge mich ehrenwörtlich, auch für die junge, unter meinem Schutze stehende Dame, daß mir das Schloß nicht verlassen wollen.“ beteuerte der Leutnant. „Das gewährt mir eine Sicherheit“, sagte der Leutnant. „Er kann einen Ausweg, ob einen sehr schönen Ausweg. Wir sind da einen See entlang geritten, mit einer Insel und einem Pavillon. Dort mag der Herr mit der jungen Dame internieren werden, solange man es für nötig erachtet. An der Mündung des Sees das Wasser hindern und die Mähdäcken, die ich zurücklassen werde.“

„Ich hoffe, die Herrschaften werden mir für diese Lösung dankbar sein.“

„Oh, mon Dieu, mon Dieu!“ jammerte die Schloßherrin. „O mein, o mein, es schied sich ganz und gar nicht, daß mein Mann mit dieser jungen Dame allein.“

„Ich stelle es Ihnen frei, die Herrschaften in diese idyllische Sommerfrische zu begleiten. Meinem Wege können Sie auch Ihr Töchterchen mitnehmen. Abgemacht, dabei bleibt’s! Meine Order, die Verdächtigen auf jede mir möglich scheinende Weise zu hindern, mit etwa einbrechenden Feinden zu konspirieren, ist hier in angenehmer Weise gelöst. Ich hoffe auf allseitige Zufriedenheit.“

Er trat an den Frühstückstisch heran, noch sich aus einer Krittalkaffe ein Glas Kognak ein, schwenkte es gegen die Gesellschaft, sagte höflich: „Auf Ihr Wohl!“ leerte es in einem Zuge, nahm noch ein zweites Glas, das dann seiner Bezeichnung einige Weisungen und verließ mit einer letzten Verbeugung das Zimmer.

(Fortf. folgt.)

sich wirklich ein scrap of paper geworden war, nicht mehr entzünden konnten und wollen. Dies zeigen als Schlüssel der Neuveröffentlichung die bekannten Ruffler Dokumente die trotz der Auskünfte der belgischen Regierung jeden Zweifel darüber entfernen, daß zwischen Belgien und England weitgehende, bis auf die kleinsten technischen Einzelheiten sich erstreckende Vorbereitungen eines gemeinsamen Zusammenwirkens gegen Deutschland stattgefunden hatten, die für Belgiens Stellung im gegenwärtigen Weltkrieg und für die Haltung Deutschlands ihm gegenüber entscheidend waren.

Die Neuauflage des deutschen Weisbuchs wird demnächst im Buchhandel erscheinen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 2. Mai. Unter der Ueberschrift „Was hat sich in der Nordsee ereignet?“ bringt der Berliner Lokalanzeiger folgende Meldung aus Aachen: Die Daily Chronicle berichtet: In See von Holland traf die englische Anweisung ein, vier Rettungsboote und zwei Sanitätsboote vom Nordkreuz zur Abfahrt bereit zu halten. Eine nähere Nachricht, ob es sich um eine Seeschlacht oder ein Dampferkampf infolge eines Angriffs deutscher Unterseeboote handelt, liegt noch nicht vor. Man glaubt aber, daß sich in der Nähe des Nordhinderfeuerkreuzes Ereignisse zugezogen haben, die die englische Anweisung veranlaßt haben.

London, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Neutermeldung. Der torpedierte russische Dampfer „Svoboda“, der von Port Talbot nach Archangel unterwegs war. Die Besatzung von 24 Mann hatte kaum Zeit, das Schiff zu verlassen, ehe die Deutschen feuerten. Der Dampfer sank in zwölf Minuten.

London, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Neutermeldung. Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Edale“ (5000 Tonnen), von Südamerika unterwegs, torpediert. Die Besatzung wurde auf den Scilly-Inseln gelandet. (W.T.W. Nicht amtlich.) Nach Lloyd's Register hat der Dampfer „Edale“ nur 3100 Tonnen.

London, 1. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Neutermeldung. Ein russischer Dampfer mit Steinkohlenladung soll durch ein deutsches Unterseeboot bei den Westküsten an der Westküste Irlands in den Grund gebohrt worden sein. Die Besatzung wurde gerettet und nach der Insel Valentia gebracht.

London, 1. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Neutermeldung. Ueber die Versenkung des Fischdampfers „Rig Dale“ wird noch gemeldet: Das Unterseeboot wurde von einem Patrouillenboot verfolgt, das Schiffe abgab. Dem Unterseeboot gelang es, nach langwieriger Jagd aus dem Bereiche des Patrouillenbootes zu entkommen.

Aachen, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Der Korrespondent der Berliner Zeitung meldet in Holland übermittelte seine Blatte die Meldung holländischer Blätter, daß die Engländer das Frachtwasser des Kanals östlich des Feuerkreuzes Galopper-Sambettbank durch Ketten abgesperrt und den Schiffsverkehr von der See zum Kanal in die Gegend westlich des Feuerkreuzes verboten hätten, und fügt hinzu, er habe verächtlich Grund, zu glauben, daß diese Nachricht wahr sei.

Deutsche Luftfahrzeuge über England.

Berlin, 2. Mai. Ueber einen Besuch feindlicher Luftfahrzeuge über der Küste von Suffolk meldet ein Amerikaner Telegramm des Berliner Tageblattes, dem zufolge am Freitag mehrere feindliche Luftfahrzeuge dort verhaftet wurden. Sie zogen sich vor englischen Flugzeugen zurück. In einer Meldung, die aber noch nicht bestätigt ist, spricht man von vier Doppeldeckerflugzeugen. Auch über verschiedenen Klagen Norfolk sollen Doppeldeckerflugzeuge verhaftet worden sein, die aber keine Bomben abwarfen.

Aachen, 1. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Gondelschlacht entnimmt der Daily Mail Meldungen aus mehreren Orten Norfolk, daß in der letzten Nacht wieder Doppeldecker gesehen, aber keine Bomben abgeworfen worden seien.

Neue feindliche Minen.

Berlin, 2. Mai. Ueber eine neue Art von Minen, die die Nordsee unicher machen, erzählt, einem Großhändler Telegramm des Berliner Tageblattes zufolge, der erste Steinmann des nach Schwein aufgefundenen, später jedoch freigegebenen eines Kreuzes mit kegelförmigen Pulverbehältern am allen vier Kreuzen. Mehrere von ihnen seien zur Explosion gebracht worden, worauf sich die Wasseroberfläche mit dichtem Del überzogen habe und die Luft von ekelhaftem Geruch angefüllt war.

Kirchliche Nachrichten.

Cöln, 30. April. Herr Bischof Bapf dahier wurde von der Kirchenbehörde zum Pfarrverweser ernannt.

Esslingen, 29. April. Namenstagsfeier. Gefeiert wurde eine größere Anzahl geistlicher Herren hier im Gotteshaus zur „Sonne“ eingeladen aus Namensstagsfeier des verstorbenen Herrn Bischof. Nach dem Gottesdienst, der trotz seiner 85 Jahre noch lässlich das heilige Amt wahrnehmen kann. Auf die Ansprache des Herrn Pfarrers Dr. Keller erwiderte der Gefeierte sofort und noch erleben zu können. Anwesend war auch der fast 90-jährige Herr Bischof Leopold Streicher von Kirchhofen. Er hatte grazilit. Auf Wiedersehen hier am Markttag 1914. Dann ist sicher der Krieg vorbei.

Freiburg, 1. Mai 1915. (Postsendungen betr.) Nach Mitteilung des Stabs. Generalkommandos des 14. Armee-Korps vom 29. 4. M. dürfen auch innerhalb deutsch-schweizerischen breiten Streifens längs der Grenzlinie und anderen feindlichen Behörden ausreisen und mit Dienstfahrzeugen beschleunigt werden. Die bei der Post verschlossen aufgegebenen werden.

Der russische Generalissimus.

Paris, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Der Temps meldet: Die russische Botschaft dementiert in aller Form die Nachricht, daß der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erkrankt sei. Der Gesundheitszustand des Großfürsten sei ausgezeichnet.

Vier Dumaabgeordnete verhaftet.

Berlin, 1. Mai. Laut Telegramm der Nationalzeitung aus Kopenhagen meldet Tidende aus Petersburg: Die Polizei hat vier Dumaabgeordnete der Kadettenpartei wegen verbotener Agitation im Seere verhaftet.

Wucherische Lebensmittel-Spekulationen.

Petersburg, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Wiederum ist festgestellt worden, daß ein Bankkonsortium große Spekulation mit Getreide, Butter, Fleisch und sonstigen Lebensmitteln treibt, diese bis zu 99 Prozent beleibt und fiktive Käufer stellt.

Berlin, 30. April. (W.T.W. Nicht amtlich.) Im Reichsanzeiger erläßt der Kaiserliche Kommissar und Militärinspektor der freiwilligen Stranzensysteme bei der Armee im Felde, Friedrich Jürgens, zu Solms-Baruth eine Bekanntmachung über die Handhabung des Liebesgabenwesens für die im Felde stehenden Truppen. Es werden die freiwilligen Gaben aufgeführt, die zur Zeit besonders erwünscht sind. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß es gilt, noch besonders davor zu warnen, die nicht in der glücklichen Lage sind, von ihren Angehörigen mit der Geldpost oder mit Sachspendungen bedacht zu werden.

Paris, 30. April. (W.T.W. Nicht amtlich.) Progres meldet aus Paris: De lauz und Frau Deschoff, deren Berufung gegen das Urteil des ersten Kriegsgerichtes vom Revisionsgesicht verworfen worden ist, legen beim Kassationshof Berufung ein gegen den Beschluß des Revisionskriegsgerichtes. Als Grund der Berufung ist angegeben, daß De lauz und Frau Deschoff als Zivilpersonen betrachtet werden müssen.

Der Krieg im Orient.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 1. Mai, 7.55 Uhr abends. (W.T.W. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Der linke feindliche Flügel, der durch unsere wiederholten Angriffe aus seinen Stellungen bei Kaba Tepe nach Norden in der Richtung auf Ari Burnu zurückgeworfen wurde, veruchte gestern vorgumarschieren, um sich dem wirksamen Plankfeuer unserer Artillerie zu entziehen, wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alten Stellungen am Ufer getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre mit sämtlichem Material und Munition. Der Feind, der bei Sedd ul Bahr an geschützten Uferstellen gelandet war und sich geschützt hatte aufstellen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anastolischen Küste in einer unhaltbaren Lage. Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streikräfte an Land schütten mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen.

Das australisch-englische Unterseeboot AB 2 wurde von unseren Kriegsschiffen vor einigen Tagen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzudringen versuchte. Die Besatzung, aus drei Offizieren und 29 Soldaten bestehend, wurde gefangen genommen.

Ein feindlicher Hydroplan, der den Golf von Alexandrette überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer. Die Trümmer wurden von einem in diesen Gewässern fahrenden Kreuzer aufgenommen.

Von den übrigen Kriegsschiffen ist nichts Wichtiges zu melden.

Athen, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Aus Athen wird gemeldet: Die französischen Truppen an der kleinasiatischen Dardanellenküste haben sich nach zweitägigen schweren Kämpfen an das Ufer zurückgezogen, von wo aus sie sich einschiffen und fortzuziehen, als die englischen Streikräfte in Sedd ul Bahr landeten.

Gierdurch wird die türkische Nachricht, daß die kleinasiatische Küste von den Franzosen gesäubert sei, von einer der Entente nahestehenden Seite bestätigt.

Bei den vier Bataillonen, die nach einer vorangegangenen Meldung aus Mytilene aufbrechen worden sind, handelt es sich um die vier türkischen Brigaden, die nach einer offiziellen türkischen Meldung ins Meer getrieben und vernichtet worden sind.

Die englisch-französische Niederlage an den Dardanellen.

Berlin, 1. Mai. Die Kreuzzeitung meldet aus Mailand: Der Korrespondent der Athener Zeitung Embros berichtet, daß der Rückzug großer Heereskörper der Verbündeten auf die Inseln des Ägäischen Meeres begonnen habe. Die Niederlage der Verbündeten sei vollkommen.

Berlin, 1. Mai. Wie die Nationalzeitung über Mailand erfährt, wird dem Embros aus Enos berichtet, daß von den fünf Landungskörpern auf Gallipoli nur zwei noch als vorhanden festzustellen sind; das Schicksal der drei übrigen Körper ist unbekannt.

Der Sieg der Türken an den Dardanellen.

Konstantinopel, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Ein hier eingetroffener Augenzeuge, der den Kämpfen in den Dardanellen beobachtete, entwirft im Nachfolgenden Schilderung dieser Kämpfe: Am 25. April früh 4 Uhr begann die feindliche Flotte ein furchtbares Geschützfeuer gegen die Umgegend von Kaba Tepe zu richten. Eine Stunde nachher gelang es dem Feind, unter dem Schutze des Feuers seiner Kriegsschiffe Truppen zu landen. Bevor der Landung beendet war, gingen unsere Truppen zum Angriff über. Der

Kampf wurde mit äußerster Erbitterung geführt. Der Feind verteidigte hartnäckig seine Stellung, während unsere Truppen ihn mehr ins Innere der Halbinsel zu ziehen suchten, um ihn dort umso besser vernichten zu können, aber der Feind vermied es, weiter vorzudringen. Der Kampf bei Kaba Tepe war in vollem Gange, als es dem Feinde gelang, auch bei Sedd ul Bahr, Sighindere und Kium Kale zu landen. Aber auch dort begonnene ererbittertem Widerstande und konnte nicht die geringsten Fortschritte erzielen. Die Tapferkeit der türkischen Truppen war so groß, daß es einer Kompanie gelang, 1 1/2 Bataillone des Feindes ins Meer zu werfen. Während der Feind hartnäckig seine Stellungen verteidigte, sandten die Kriegsschiffe von allen Seiten einen furchtbaren Granatbagnet auf die Besetzungen. Die Kämpfe dauerten den ganzen Tag und einen Teil der Nacht an, bis es gegen Witternacht den türkischen Truppen durch einen mit bewundernswürdiger Schnelligkeit geführten Bajonettangriff gelang, den Feind zu vertreiben und den größten Teil der feindlichen Truppen ins Meer zu werfen. Am 26. April eröffneten die feindlichen Kriegsschiffe wieder ein heftiges Feuer. Die Landkämpfe dauerten noch den ganzen Tag und die Nacht an. Die aufgehende Sonne des 27. April besahen den türkischen Sieg. Im Laufe des Vormittags führten die türkischen Truppen einen furchtbaren Bajonettangriff aus, der den Feind bei Sighindere in die Flucht jagte. Die feindlichen Soldaten drängten sich in so wilder Hast, daß viele von ihren eigenen Kameraden getreten wurden. Nur einer kleinen Zahl gelang es, die Boote wieder zu erreichen. An demselben Tage wurden die feindlichen Streikräfte, die Kaba Tepe besetzt hielten, von uns eingekesselt. Sie erlitten durch das Feuer unserer Maschinengewehre und der Infanterie schreckliche Verluste, worauf sie zu fliehen begannen. Viele ergaben sich gruppenweise. Am 28. April gelang es dem Feinde unter dem Schutze des Feuers aller seiner Kriegsschiffe, noch eine gewisse Anzahl seiner Truppen zu landen. Die Kämpfe begannen von neuem. Ein Torpedobootszerstörer, zwei Transportdampfer, ein Schiff für Wasserflugzeuge sanken, zwei Kreuzer wurden beschädigt. Der Augenzeuge schätzt die Zahl der getöteten Feinde auf 10 000, während die Türken nur wenig tote und eine verhältnismäßig geringe Anzahl Verwundeter hatten. Er soll der Tapferkeit und der Todesbereitschaft der türkischen Soldaten Worte begehrt haben.

Konstantinopel, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Privatnachrichten von den Dardanellen besagen: Die türkischen Truppen veranfaßten vorgestern durch ihre Feuer mehrere Boote, in die der Feind flüchtete. Feindliche Kriegsschiffe, die ihre Infanterie decken wollten, wurden durch Granaten der türkischen Batterien wiederholt getroffen und waren gezwungen, sich zurückzuziehen. Ein türkischer Flieger warf mit Erfolg Bomben auf feindliche Kriegsschiffe.

London, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Neutermeldung. Das Preßbüro meldet, daß bei dem Suezkanal ein Scharmüel zwischen einer kleinen türkischen Abteilung und indischer Kavallerie stattgefunden hat. Letztere hat einige Gefangene gemacht.

Die Kämpfe an den Dardanellen in englischer Darstellung.

London, 1. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) In der amtlichen Beschreibung der Gefechte an den Dardanellen zwischen dem 26. und 29. April heißt es: Sechs verschiedene Orte an der Küste wurden zur Ausschiffung des Heeres benutzt. Die Operationen wurden durch die gesamte Flotte unterstützt. Das Ergebnis des ersten Tages war, daß starke englische, australische und französische Streikräfte sich an drei Hauptpunkten festsetzten, die Infanterie und Maschinengewehre auf den Höhen von Serikthin, nördlich von Kaba Tepe, die französischen Truppen bei Tepe Burnu und die Franzosen auf der ostafrikanischen Küste bei Kium Kale. Am 26. April bei Anbruch des Tages behauptete sich der Feind noch in dem Dorfe Sedd ul Bahr, das voller Landminen und Verstecke war. Die Stellung wurde durch die Engländer in Frontalangriff mitten durch die noch nicht vernichteten Stosswandbatterien gestürmt. Unsere Stellung an diesem Ende der Halbinsel ist somit endgültig gesichert. Am Abend des 27. April hatten die Verbündeten die Landungsoperationen beendet, die sich nördlich von Kaba Tepe befindet und die zur Batterie Tork (?) reichte. Inzwischen rückten die Australier und Neuseeländer bei der größten Tapferkeit vor. Sie bekämpften sich stets im Kampfe gegen die Feinde und schlugen fortwährend Gegenangriffe ab. Am 27. April früh fand ein heftiges Gefecht mit einer türkischen Division statt. Die nach schwerer Bekämpfung der Artillerie auf Serikthin zurückgeworfen wurde. Die Australier und Neuseeländer schlugen Gegenangriffe ab und gingen schließlich zur Offensive über. Auch die Franzosen bei Kium Kale wurden wiederholt angegriffen, bekämpften sich aber in allen Stellungen. Der Verlust des Heeres und der Flotte waren der Natur der Sache entsprechend schwer.

London, 1. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Neutermeldung. Ueber die Fortschritte in den Dardanellen bis zum 29. April wird berichtet, daß die Landungsstruppen der Alliierten türkische Gegenangriffe, die allmählich schwächer werden, abweisen. Die Verluste der Alliierten sind bezeichnenderweise schwer.

Eine Nichtigkeit.

Berlin, 1. Mai. Der Lokalanzeiger schreibt: Laut telegraphischer Berichterstattung aus Konstantinopel ist in die Mitteilung des türkischen Hauptquartiers von gestern abend 8 25 (W.T.W. Nicht amtlich.) richtig zu lesen: Bei Kaba Tepe auf Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich aus einem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen war, freizumachen. — In der Mitteilung, wie sie heute mittag vom Wolffschen Telegraphen-Büro ausgegeben wurde, ließ es statt dessen: bei Kaba Tepe und Gallipoli. Da nun der Ort Gallipoli bereits ziemlich im inneren Ausgange der Dardanellen liegt, mußte die Version, die sich jetzt erfreulicherweise als falsch herausstellt, beunruhigend wirken, zumal von französischer Seite schon von wichtigen Erfolgen der Verbündeten an dieser Stelle berichtet wurde. Danach sind nun auch bei Kaba Tepe auf Gallipoli gelandeten Truppen gründlich geschlagen und unter ungeheuren Verlusten in den Schutz ihrer Schiffe zurückgedrängt worden. Da auch die englischen Verluste gegeben, daß die Landungsstruppen, nur unter sehr großen Verlusten vorwärts gekommen sind, so kann man schon glauben, daß ihren Verletzungen die Dardanellen von der Landseite her zu bezwingen, auch diesmal kein Erfolg beschieden sein wird.

Die endgültigen Forderungen Japans an China.

Petersburg, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Nitsch meldet aus Tokio: Die endgültigen, vom Kaiser von Japan bestätigten Forderungen Japans an China sind nunmehr folgende: Politische Vorrechte in der Südmandschurei, Dschingol, Schantung und Futsien. Als japanische Provinzen wurden aufgestellt: Japanische Berater in administrativen, finanziellen und militärischen Angelegenheiten, Chinas Vererdigung zum Erwerb von Grundbesitz für die japanischen Schulen, Hospitäler und Tempel, Errichtung einer gemeinsamen chinesisch-japanischen Polizei, 50 Prozent aller chinesischen Kriegsmaterials soll in Japan angekauft werden oder aber, es soll ein Arsenal errichtet werden, das nur japanische Techniker und japanisches Material benutzen soll. Vererdigung zum Bau einer Eisenbahnlinie Ufshen-Kantschangs-Gantsche-Swatan (?), Errichtung von Häfen, Docks und Eisenbahnen in Futsien (?), Erlaubnis freier Ausbreitung des Buddhismus. Die Lokator Presse weist auf den Ernst der Lage hin und kritisiert die Maßregeln der Regierung als völlig, die alles nur auf diplomatischen Wege erreichen wolle. Es werden Veranlassungen in Japan abgehalten, worin ganz energische Maßnahmen gegen China gefordert werden. Eine dahin lautende Petition ist dem Minister des Äußeren überreicht worden, worin eine kategorische Antwort von China verlangt wird.

Letzte Nachrichten.

Konstantinopel, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Ein Schweizer Korrespondent richtete telegraphisch einen Protest an den Schweizer Bundesrat gegen die parteiische und deutschfeindliche Haltung der Blätter der französischen Schweiz, und forderte den Bundesrat auf, weiteren Exzessen energisch entgegenzutreten.

Teheran (Persien), 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Das neue Kabinett ist gebildet und hat die Billigung des Schahs und des Reichsrats gefunden. Premierminister und interimistischer Kriegsminister ist Prinz Vin ed Dauleh, Minister des Äußeren Schah es Samus Sultaneh und Minister des Innern Prinz Ferman Ferma.

Unter Präventivzensur.

Duisburg, 2. Mai. Das hiesige sozialdemokratische Parteiblatt sowie die sozialdemokratische Dortmunder Arbeiterzeitung sind durch Verfügung des kommandierenden Generals Herrn. von Wahl unter Präventivzensur gestellt worden.

Ermäßigung des französischen Papierpreises.

Paris, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Progres meldet aus Paris: Der Vollausschub der Kammer hat nach einem Vortrag des Handelsministers ein Dekret betreffend Ermäßigung des Einfuhrzolls auf Papier ratifiziert. Die Ermäßigung erfolgte hauptsächlich, weil die französischen Papierfabriken infolge Arbeitermangels der Presse nicht genügende Mengen Zeitungspapier liefern können. Die Delegierten des französischen Presseschiffs leiten dem Ausschuss aus, welche Schwierigkeiten den Zeitungen aus Mangel an französischem Zeitungspapier und aus der Notwendigkeit, vom Auslande Papier zu höheren Preisen zu kaufen, erwachsen.

Stafen.

Berlin, 2. Mai. Dem Berliner Lokalanzeiger wird aus Rom gemeldet: Der Ministerat, der am Samstag von 13 1/2 Uhr mittags bis 17 Uhr abends tagte, brachte für den Ministerpräsidenten den Auftrag, mit dem Kammerpräsidenten die Tagesordnung der ersten Kammerprüfung zu vereinbaren. Der Beginn der Sitzung wird also nicht, wie erwartet wurde, vertagt werden, sondern die Kammer wird am 12. Mai zusammengetreten.

Die Maitage in Italien.

Rom, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Die geistige Maitage ist in ganz Italien in vollständiger Ruhe verlaufen. In Rom und den übrigen Hauptstädten hatte man für die Arbeiter Feiern veranstaltet. Die Betriebe waren teilweise geschlossen. Die Mehrzahl der Zeitungen erschien nicht. Versammlungen der organisierten Sozialisten, auf denen sozialistische Abgeordnete sprachen, wurden abgehalten, ohne daß bemerkenswerte Zwischenfälle vorgekommen wären.

Kämpfe in Tripolis.

Tripolis, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Oberst Miani, der mit einer aus drei Waffengattungen bestehenden Abteilung, der zahlreiche Banden von Irregulären angegeschlossen waren, in der Gegend von Ghelien operierte, erlittete aus dem Fort Syde an die Regierung in Tripolis die telegraphische Meldung, daß er am 29. April das Lager der Mchellen bei Gar Muodi (südlich Syde) angegriffen habe. Gleich zu Beginn des Kampfes seien die Irregulären unvermutet zum Feind übergegangen, was die regulären Truppen in eine sehr schwierige Lage gebracht habe, aus der sie sich, allerdings mit beträchtlichen Verlusten, befreien konnten. Tapfer kämpfend erreichten sie abends das Fort Syde.

Serbische Willkürherrschaft.

Sofia, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Agence Bulgare. Die Willkürherrschaft in Kusevitsch ist nach wie vor für die bulgarische Bevölkerung dieses Gebietes unerträglich. An zahlreichen Orten wurde durch serbisches Militär und Komitazis die Bevölkerung drangsalirt und mit dem Tod bedroht, alles Vieh besraubt, jungen Mädchen Gewalt angetan und Greise, Frauen und Kinder niedergemacht.

Ein großer Brand in Rumänien.

Bukarest, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Der Brand bei der Steuagesellschaft in Constantza zerstörte bisher 175 Waggons Bauholz, 2200 Fässer Petroleum, 1800 Fässer Mineralöl, 60 000 Fässer Petroleum und 340 Fässer Benzin. Die großen Reservoirs für Petroleum und Benzin, sowie alle Fabrikanlagen blieben unversehrt. Die Ausdehnung des Brandfeldes beträgt 2 Kilometer.

Ein großer Brand in Rumänien.

Bukarest, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) In dem Dorfe Lütter in der Mähren sind heute Nacht vierzehn Häuser abgebrannt.

Leipzig, 1. Mai.

(W.T.W. Nicht amtlich.) In Gegenwart von Vertretern von staatlichen und städtischen Behörden sowie fremder Staaten, darunter Erzherzog Vitalis (Friedl), der zu diesem Zwecke besonders aus der Türkei herbeigezogen ist, und des deutschen Botschafters, hat heute Mittag die feierliche Eröffnung des Buchgewerbes- und Schriftmuseums stattgefunden. Nach einer Ansprache des Geh. Rats Volkmann erfolgte die Beschäftigung.

Ein großer Brand in Rumänien.

Bukarest, 2. Mai. (W.T.W. Nicht amtlich.) Der Brand bei der Steuagesellschaft in Constantza zerstörte bisher 175 Waggons Bauholz, 2200 Fässer Petroleum, 1800 Fässer Mineralöl, 60 000 Fässer Petroleum und 340 Fässer Benzin. Die großen Reservoirs für Petroleum und Benzin, sowie alle Fabrikanlagen blieben unversehrt. Die Ausdehnung des Brandfeldes beträgt 2 Kilometer.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Lt. d. R. im Feldart.-Regt. 14 Architekt Leopold Schmitt, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe, Lt. der Inf. Franz Hoffmann von Hohenheim, Straßwart Jakob Sturm von Manfild, Gefr. Heinrich Gros von Wiesloch, Michael Fleuchaus von Gerlachshausen, Unteroff. Ludwig Kumpf, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Eberbach, die beiden Brüder Buchdrucker Wilhelm Geipel und Kaufmann Karl Geipel von Freiburg, ferner Kriegsfreiw. Gefr. Paul Knab und Lt. d. R. Lehramtspraktikant Eugen Treiber von Freiburg, Erfahrer, Albert Wunderle von Oberaltenburg, Musf. Karl Scherer von Bonndorf, Joseph Waldkircher von Niederhof, Joseph Neugart, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Schönenbach, Alexander Müd von Konstanz, Musf. Joseph Schwald von Radolfzell und Kaufmann Joseph Zwid von Ueberlingen.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Unteroff. Eugen Schwab von Karlsruhe, Oberlt. d. R. Prof. Dr. ing. Otto Mann von Karlsruhe, Feldoberpostsekretär bei der Ostarmee Oberpostsekretär Otto Plum-Kess in Rastatt, Off.-Stellv. Ernst Goh von Forzheim, Gefr. Elektrotechniker Ernst Albrecht von Forzheim-Bröningen, Georg Ruffler von Schwegen, Gustaf Certe von Schwegenhof, Unteroff. d. R. Professor Dr. Rudolf Kuhn und Unteroff. Viktor Lutz, beide von Emmendingen.

Gerichtssaal.

Mannheim, 30. April. Ein Badermeister, der sich schon zweimal gegen die Badenverordnung bezogen hat, wurde wegen erneuten Vergehens gegen diese Verordnung vom Schöffengericht mit 100 Mk. Geldstrafe belegt.

Offenburg, 2. Mai. Wegen fortgesetzten Schwindelns und Betrügereien wurde der 44jährige Reisende Zeilge von der hiesigen Strafkammer zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte sich durch Betrugschwindeln nicht unerhebliche Geldbeträge zu verschaffen gewohnt.

Konstanz, 29. April. Wegen deutschfeindlicher Kundgebungen wurde der Deutscher Joseph Fuchs von Doppelzell von der Strafkammer zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte unsere Soldaten als „Schrenkshäcker“ bezeichnet.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 1. Mai: Georg Eberle von Weinsberg, Kaufmann hier, mit Anna Reiner von Landau a. d. Harz, Franz Koch von Walsch, Ingenieur hier, mit Emma Reiner von Conch-Insel.

Geburten. 1. Mai: Georg Biesener von Kommodorendorf, Sergeant hier, mit Karoline Reich von Eberleburg; Johann Stroikowitsch von Hofschin, Zahnarzt hier, mit Rosa Breiter von München; Johannes Oberle von Oelshofen, Geschäftsmann hier, mit Gertrude Gimpfer von Freilicht; Julius Reiter von Oberhausen, Bigarvenmoder hier, mit Marie Gärtner von Tübingen. Geburten. 28. April: Margareta, Vater Johann Müller, Kaufmann; Arthur Hermann, Vater Max Müller, Kaufmann. — 28. April: Arthur Willi, Vater Arthur Gaiser, Mechaniker; Erwin, Vater Johann Döfener, Fabrikarbeiter.

Todesfälle. 30. April: Luise Mann, alt 1 Monat 4 Tage, Vater Heinrich Meyer, Kaufmann; Augustia Schäfer, alt 22 Jahre, Ehefrau des Badermeisters Franz Schäfer; Christian Bromer, Hausdiener, ledig, alt 66 Jahre; Michael Blumenthal, Wegwart a. D., Ehemann, alt 78 Jahre. — 1. Mai: Ludwig Dittler, Oberreisbahnsekretär, Ehemann, alt 40 Jahre.

Beerigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, den 3. Mai: 10 Uhr: Lina Seifried, Kanalarbenters-Ehefrau, Mittel 6. — 11 Uhr: Leopold Schmitt, Architekt, a. H. St. d. R. Feldart.-R. 14, Kreisstr. 168. — 12 Uhr: Karl Herbert v. Bernegg, Leutnant, Gren.-Regt. 109, Amalienstraße 79. — 1/2 Uhr: Hans Grund, stud. jur., zuletzt Kriegsfreiw. Feldart.-Regt. 50, Karlsruhe 87. — 1/2 Uhr: Luise Wolf, Schriftstellers-Ehefrau, Schwabenstraße 34. — 2 Uhr: Christian Bromer, Hausdiener, Bäckergasse 4. — 1/2 Uhr: Ludwig Dittler, Assistent, Kocherstraße 26. — 3 Uhr: Friedrich Göb,

städtischer Tagelöhner, Durlacher Allee 27. — 1/4 Uhr: Gerhard Kibbel, Musikf. Inf.-Regt. 60, 2. Kompagnie.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärtig erschienen unter dieser Rubrik gratis.) Wollmatingen: Berta Regen geb. Keller, 41 Jahre. Billingen: Anna Liebert geb. Weber, 78 Jahre. Furtwangen: Witus Fiz, 72 Jahre. Schönau (Wiesental): Witwe Karoline Rinters-Inehl geb. Schlageter, 78 1/2 Jahre. Oberbrunn: Adolf Huber, 77 Jahre. Oberbrunn: Magdalena Seiler geb. Ehinger, 89 Jahre.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Berlin, 1. Mai. (W.F.B. Nicht amtlich.) Börse: Stimmungsbild. Notizen des letzten Geldstandes entwickelten sich im heutigen Börsenverkehr ein angeregtes Geschäft für heimische Anleihen, von denen besonders die 3prozentige sowie alte und neue Kriegsanleihe höhere Kurse erzielten. Auch im Industriemarkt machte sich anfangs Festigkeit bemerkbar. Von schlesischen Wertpapieren waren Caro Hagenshild, Laura und Bismarckhütte höher. Die sogenannten Kriegskontingenzpapiere hatten wenig Veränderungen aufzuweisen. Im übrigen sind noch Gelsenkirchen und Rhönig als rege gehandelt zu erwähnen. Im Verlaufe gewonnen Realisierungen die Oberhand. Ausländische Werten waren behauptet, nur italienische sehr fest. Geldsätze unverändert.

Die Holzindustrie beim Wiederaufbau Östpreußens in Tätigkeit. Die in Östpreußen unter starker staatlicher Beteiligung gegründete Baustoff-Beschaffungs-Gesellschaft, der die Regierung aller für den Wiederaufbau nötigen Baumaterialien obliegt, hat nunmehr eine Reihe von Sägemerken verpflichtet, das in den ostpreussischen Forsten für diese Zwecke zum Einschlag gelangende Kieholz, das meist aus Durchforstungen stammt, zu übernehmen und das durch den Einschlag gezeichnete Kieholz der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen. Der vorläufige Anfall an Kieholz wird auf rund 100.000 Festmeter beziffert. Eine Ueberführung des Forstbetriebes tritt nicht ein, da an anderen Stellen Einsparungen von Kieholz vorgenommen wurden. Der Rohstoff wird teils auf den bestehenden Werken, teils zwecks Erleichterung

des Holzabtransportes auf transportablen Sägemühlen eines bayerischen Unternehmers aufgearbeitet. Größere Mengen von Holz kommen in der ostpreussischen Ostpreußen und Masuren zum Absatz. Zu erwähnen ist ferner, daß die Abfuhr des Holzes zur Herstellung der Holztafeln und -Brettern östpreussische Handwerker heranzuziehen und die zahlreich vorliegenden Angebote großstädtischer Abbruchunternehmer, die ihre Rohstoffe in gebräuchlichen Türen, Fenstern und Bauholz zu verwerten wollen, abgulehnen.

Geschäftliche Mitteilung.

Die moderne Damenfrisur, welche der Dame von heute eine wesentliche Schönheitsnote verleiht, kann leicht beeinträchtigt werden, wenn die zur Verwendung kommenden Haarfrisuren nicht rechtzeitig erneuert werden. Während jede Dame die Reinigung des eigenen Haars als etwas ganz Selbstverständliches betrachtet, besteht in Bezug auf die Notwendigkeit der Pflege der Haarfrisuren eine von den meisten Damen unbewusstes Versehen. So notwendig als das Kämmen und Bürsten des eigenen Haars, das durch keine natürliche Wahrung sich selbst erneuert, ist das Auffrischen der Haarfrisuren, welche in ihrer Beschaffenheit auf die Ausführung künstlicher Frisuren angewiesen sind. Als ein ganz vorzügliches Mittel zur Konservierung aller Haarfrisuren hat sich das Präparat „Maj“ erwiesen, welches dieselben intensiv reinigt und den großen Vorzug hat, daß es den Haaren ein natürliches, lebhaftes, frisches Aussehen gibt, wodurch die in den eigenen Haaren angeordneten Frisuren nicht als solche zu erkennen sind. Gerade der letzte Umstand ist in ästhetischer Hinsicht nicht zu unterschätzender Bedeutung. Wie leicht ist es für eine Dame, wenn der lustvolle Ausfall ihrer Frisur durch das Abblechen einzelner Haare beeinträchtigt wird. Deshalb sollte jede Dame aus praktischen Erwägungen sowie mit Rücksicht auf ihren Schönheitsginst nicht allein den eigenen Haaren, sondern auch ganz besonders den Haarfrisuren eine ständige Pflege zuwenden lassen. Nähere Auskunft über die beste Anwendung dieses Mittels wird bereitwillig erteilt bei S. Wierl, Damenfrisiergeschäft, Kaiserstraße 223.

Die bekannte Fernbuchhandlung Karl Mod verlegt im April d. J. ihren gesamten Geschäftsbetrieb nach Breslau nach Berlin SW. 68, Kochstraße 9.

Palast-Theater. Herrenstr. 11 Karlsruhe Fernspr. 2502. Modernste u. vornehmste Lichtbildbühne am Platze. Programm vom 1. bis 4. Mai: Alleiniges Erstaufführungsrecht! Hermann Sudermann der populärste Schriftsteller der Gegenwart in seinem berühmten Roman Das Geheimnis der stillen Mühle. Durch die überwältigenden Darstellungen der Künstler Ferdinand Bonn, Alfred Abel v. Deutschen Theater, Berlin, Robert von Valberg v. Theater in der Josephstadt in Wien, und Leontine Kühnberg ist die Schöpfung unter der Regie v. Meister Richard Oswald als das vollkommenste kinematographische Werk rein deutschen Ursprungs mit Recht zu bezeichnen. Neueste Kriegsberichte aus Ost und West, sowie eine reiche Auslese prächtiger, erster und humorvoller Bilder vervollständigen das Elite-Programm des vornehmen Theaters. Besitzer: Fr. Schulten. Direktor: Höppner.

Den neuen Hut garnieren Sie mühelos mit meinen „Atama“ Edelstrausfedern. Strausfedern bleiben immer in der Mode, sind immer elegant und vornehm, der dankbarste Hut schmuck, da sie von Jahr zu Jahr immer wieder verwendet, sind können. „Atama“ sind meine besondere Spezialität und tragen den Ruf meiner Firma über die Erde. „Atama“ Edelstrausfedern sind nur von mir zu haben und kosten jetzt 90 cm lang M. 3, 35 cm M. 6, 40 cm M. 10, 50 cm M. 15, 60 cm M. 25. Ausw. gegen Hof. Federstolen 2 m lang, in schwarz, weiß, braun und grau nur M. 8,50. H. Hesse, Dresden, Scheffelstraße 10, 12 u. 28.

Wie behandelt man falsche Haare? Durch regelmäßige Anwendung von K.U.J. K.U.J. gibt, ohne zu fetten, falschen Haaren sowie fahl gewordenen oder rötlich schimmernden falschen Haaren (Zöpfe, Turbane, Locken etc.) ein natürliches, lebhaftes, frisches Aussehen und erhält dasselbe. Mit K.U.J. gepflegte Haararbeiten sind von lebenden Haaren nicht zu unterscheiden. Dose, monatlang reichend, 1 Mark bei H. Bieler, Kaiserstr. 223, zwischen Douglas- und Hirschstr., Damenfrisier-Geschäft, mit grossem Laden für Parfümerien und Toilette-Artikel.

Soeben erschienen Religion u. Religionen im Weltkrieg. Auf Grund des erreichbaren Tatsachenmaterials dargestellt von Dr. Georg Pfeiffers, Prof. für Kirchengeschichte an der Univ. Freiburg i. Br. 89 (VIII u. 116 S.) M. 1.40; in Pappband M. 1.80. Ausgehend von der Erwägung, daß sich bei Kriegsbeginn das religiöse Leben liberal mächtig gehoben hat, kehrt der Verfasser auf Grund von Berichten aus den Fronten und Ländern der Kriegführenden die Wirkungen des Krieges in religiöser Beziehung auf den Einzelnen sowie auf die am Weltkrieg beteiligten Völker unter Berücksichtigung der verschiedenen Religionen und Kirchen. Verlag von Herder zu Freiburg im Breisgau. Zu beziehen durch die: Literarische Anstalt, Freiburg im Breisgau. Herder'sche Buchhandlung, Karlsruhe, Herrenstraße 34. F. F. Böttische Buchhandlung, Tauberbischofsheim.

Soeben erschienen: Gebete für die Jugend von Johanna Hausersen. Preis 50 Pf. Zu haben in allen Buchhandlungen.

Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe. Montag, den 3. Mai 1915. 66. Abonnement-Vorstellung der Abtg. A (rote Abonnementkarten). Inszenierung: Geheimnis. Intermezzo in einem Akt nach dem Französischen von Enrico Goldschmidt, deutsch von H. Kalbed. Musik von Ermanno Wolf-Ferrari. Musikalische Leitung: G. Hofmann. Szenische Leitung: Peter Dumas. Personen: Graf Gil, Fritz Meißler; Gräfin Susanne, Fritz Meißler; seine Gemahlin Marie von Ernst Sante, Diener Hans Buffard. Ort der Handlung: Piemont. Zeit: Gegenwart. Hierauf: Brüderlein sein. Alt-Wiener Singspiel in einem Aufzuge von Julius Wilhelm. Musik von Leo Fall. Musikalische Leitung: A. Walfher. Szenische Leitung: Peter Dumas. Personen: Josef Drechsler, Domkapellmeister, ehemals Komponist und Kapellmeister am Leopoldshäuser Theater; Hans Buffard, Toni, seine Frau Th. Müller-Welsch; Gertrud, Haushälterin; F. Meyer; Die Jugend; M. Bruntlich. Zeit: 1840. Ort der Handlung: Ein Wohnzimmer im Hause Drechsler's in Wien. Zum Schluß: Wiener Tänz. Musik mit Benutzung des Ballets: „Wiener Tänzer“ von Josef Bayer, aus Tanzweisen von Danzer Stranzl, Ziehrer u. a. zusammengefaßt von Paula Allegri-Bald. Musikalische Leitung: Felix Stäble. Szenische Leitung: Allegri-Bald. Größere Pausen nach jedem Stück. Anfang: 1/8 Uhr. Ende: 10 Uhr. Preise der Plätze: Balkon 1. Mt. Nr. 5.—, Sperrsitze 1. Mt. Nr. 4.— u. 10.—.

zur 5. Haupt- und Schlussziehung der Preuß.-jüdd. Klassenlotterie. erinnernd, biete auch Kauflose an 1/10 1/4 1/2 1/1 Teil 25.— 50.— 100.— 200.— Mt. Ludwig Götz, Großh. bad. Lottereeinnehmer Karlsruhe, Hebelstraße 11, beim Rathaus. Ein aus der Schule entlassenes Mädchen sucht passende Stelle in einem gut katholischen Hause. Angebote unter Nr. 242 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ein Fischkasten gelandet worden. Abzuholen in der Appenmühle bei Karlsruhe-Daglanden.

Wer etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, eine Stelle zu vergeben hat, eine Stelle sucht, eine Wohnung zu vermieten hat u. oder zu mieten sucht, inseriert mit Erfolg in dem Bad. Beobachter Karlsruhe.

Heute! Heute! beginnt meine diesjährige Wohlfeile Woche. In sämtlichen Abteilungen Extra-Verkäufe zu staunend billigen Preisen. Modehaus Hugo Landauer Karlsruhe.

An unsere Inserenten! Als der Krieg ausbrach, machten sich die Folgen desselben in unserem Gewerbe ganz besonders dadurch fühlbar, daß die meisten Inseratenaufträge unterbrochen und neue Anzeigen nur im geringsten Maße aufgegeben wurden. Wenn auch inzwischen eine kleine Besserung eingetreten ist, so steht die Zurückhaltung unserer Inserenten durchaus in gar keinem Verhältnis zu den unbedingten wirtschaftlichen Erfordernissen. Ueberall tauchen Klagen auf über geringen Geschäftsverkehr und es wird dabei vergessen, daß nur dann gekauft wird, wenn man dem Publikum die Ware anbietet. Wir können unseren Inserenten nur raten, so bald wie möglich ihre frühere Propaganda-tätigkeit wieder aufzunehmen, und sie werden dann sehen, daß auch die Geschäfte sich in erfreulichem Maße vermehren; Beweise dafür liegen genügend vor. Ganz besonders im Osten, in den Provinzen, die doch mehr unter der Bedrohung des Feindes standen als gerade Baden, hat die Zurückhaltung des inserierenden Publikums lange nicht in dem Maßstabe um sich gegriffen, wie bei uns, und infolgedessen fehlen auch dort die weitgehenden Klagen über die geringe Kaufkraft desselben. Eine Nebenerscheinung dieses Ausfalls an Inseraten ist die, daß bereits eine große Anzahl von Zeitungen im Deutschen Reich ihr Erscheinen haben einstellen müssen, da das Inseratengeschäft die Grundlage des Zeitungsverlags bildet. Mit dem Verschwinden dieser Zeitungen fehlt aber auch ein dem Publikum sonst zur Verfügung stehendes, stark wirkendes Propagandamittel, abgesehen davon, daß es vom politischen und wirtschaftlichen Standpunkt aus lebhaft zu beklagen ist, wenn infolge des Ausbleibens von Inseraten ganz besonders die politische Presse in ihrer Existenz bedroht wird.

Darum tretet aus Eurer Zurückhaltung heraus, die Erfolge werden nicht ausbleiben.